



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Die Kunst des XIX. Jahrhunderts und der Gegenwart**

Die moderne Kunstbewegung

**Haack, Friedrich**

**Esslingen a. N., 1925**

England

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80752](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-80752)



Abb. 58 Die Zufluchtsstätte von Frederick Walker

#### England, Schottland und Amerika

In England hat sich der naturwissenschaftliche Geist des Zeitalters niemals so ausschlaggebend in der Kunst geltend gemacht wie auf dem Festland. Dort ist man nie und nimmer ausschließlich darauf bedacht gewesen, der Natur mit Stift und Pinsel auf den Leib zu rücken. Dort hat man die Kunst niemals ausschließlich als strenge Arbeit, vielmehr stets auch ein wenig als holdes Spiel, als ein Spiel des Geistes und der Einbildungskraft, als eine Befriedigung geistiger und gemüthlicher Bedürfnisse betrachtet. Ferner hat sich dort die Entwicklung wesentlich anders vollzogen als auf dem Festland. In Frankreich flossen der Romanismus und die koloristische Richtung im Schaffen der Géricault und Delacroix in Eins zusammen. In Deutschland löste die hierher aus Frankreich über Belgien gelangte koloristische Richtung à la Piloty die vordem gültige Romantik der Cornelius, Schwind und Kaulbach ab. In England war das Verhältnis gerade umgekehrt. Dort herrschte erst eine koloristisch geschichtliche, im letzten Grunde theatralische Richtung, als deren Hauptvertreter Eastlake, der englische Piloty, gilt. Im Gegensatz zu dieser Strömung blühte dann als die letzte von allen die Romantik der englischen Präraffaeliten auf. Ihr Prophet war, wie gesagt, der bekannte Philosoph *John Ruskin* (vgl. Teil I, S. 167). Wenn Ruskin gelehrt hatte: Die Künstler müßten „zur Natur in aller Einfachheit des Herzens zurückkehren und bei ihr hartnäckig und getreulich ausharren, nur mit dem einen Gedanken, ihre Bedeutung zu ergründen, ihre Lehren sich zu wiederholen, ohne die kleinste Kleinigkeit zu vernachlässigen, nichts gering zu achten, ohne einzelne Stücke herauszugreifen,“ so war dies ein Programm nicht nur für die Präraffaeliten, sondern ebenso sehr und erst recht für die Naturalisten. Und in der Tat haben die Engländer durchaus nicht alle quattrocentisch altertümelnder und mystischer Gefühls- und Phantasielust gelehrt, sondern einige von ihnen haben auch mit scharfen, klaren, kühlen Augen in die umgebende Natur gesehen und wie die Franzosen neue ungeahnte Schönheiten der Linie, der Farbe, der Luft- und Lichtstimmung daraus herzuleiten gewußt. Unter den modernen englischen Naturalisten sei als ein beliebiger unter anderen gleich Hervorragenden der kraftvolle Wasser-, Schiff-,

Segel- und Matrosenmaler *Henry Scott Tuke* (geb. 1858) genannt. Die ehemalige empfindsame englische Genremalerei wurde durch *George Boughton*, *George Heming Mason* (1818—72) und besonders durch *Frederick Walker* (1840—75), dem jüngsten und entschiedensten unter diesen dreien, im Sinne des Naturalismus umgestaltet, so daß der Nachdruck nicht mehr auf die Anekdote, sondern auf die künstlerische Auffassung und Darstellung zu liegen kam (Abb. 58). Allerdings beharrten andere, wie *Frank Holl* (1845—88), bei der empfindsamen Episodenmalerei. In der Landschaft behauptete das Aquarell siegreich die große Rolle, die es darin auf englischem Boden das ganze Jahrhundert hindurch gespielt hatte. Von Einfluß auf die englische Landschaftsmalerei und die englische Malerei überhaupt erwies sich die ewig schöne Zauberin des Adriatischen Meeres, die Stadt Venedig, in ihrer unendlichen Fülle an krausen Formen, bunten Farben und abwechslungs-



Abb. 59 Carmencita von John Singer Sargent  
(Nach Photographie Braun & Co.)  
(Zu Seite 84)

reichen Luft- und Lichtstimmungen. *Luke Fildes'* Pinsel war der Schilderung venezianischen Lebens und venezianischer Frauen geweiht. Nun kann man sich keinen größeren Gegensatz denken als das farbenprächtige, anmutige, von uralter künstlerischer Kultur zehrende, in den letzten Jahrhunderten aber herabgekommene Venedig mit seinen verfallenden Marmorpalästen, die sich in träumerisch verschwiegenen Kanälen spiegeln, auf denen der Gondoliere, alte Lieder singend, einherfährt, ein Liebespaar im verdeckten Raum seines schwarzen Schiffeins bergend, und — den kühlen, korrekten, soignierten Engländer, der erst seit wenigen Jahrhunderten zu einer malerischen Kultur, und zwar zu einer wesentlich anders gearteten, hindurchgedrungen ist. Aber gerade dieses seinem eigenen völlig entgegengesetzte Wesen Venedigs mußte den Künstler im Engländer anziehen und seine Einbildungskraft nachhaltig beschäftigen.

Eine noch unvergleichlich jüngere künstlerische Kultur als das englische Mutterland besitzt Amerika, das im Anschluß an England die verschiedenen Ent-